

Erscheint
Mittwochs- und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pz. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die beispaltete Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 g.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

Nr. 8

Schmiedeberg, Sonnabend den 27. Januar

1894

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einkaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Sam 27. Januar.

Des Kaisers Geburtstag ist und wird immer der Tag bleiben, der dem deutschen Volke Vieles und Freudiges zu denken giebt, der den Einzelnen emporhebt aus dem Streite des politischen Lebens und aus dem Hin und Wieder der politischen Irrungen und Wirrungen. Gern gedenken wir an diesem Tage daran, daß es sich bei allen Kämpfen und Nöthern im Reichstage und außerhalb der deutschen Volksvertretung ja doch nicht darum handelt, mißsam Ergrünes zu zerstören, sondern nur fester auszubauen, ein sicheres, allen Stürmen trotzendes Schutzhäut aufzurichten für Kaiser und Reich. Wir wissen es, und es ist auch in der letzten Zeit aus dem Munde unseres Kaisers wiederholt ausgesprochen worden, daß die Meinungen über das, was für des Reiches Wohl wünschenswert ist, recht auseinander gehen und manche Verfeinungen hervorbringen, aber es behält doch auch in jedem Deutschen, der es da ehrlich meint mit seinem Vaterlande, die Ueberzeugung, daß wir nicht deshalb zu einem Kaiser und zu einem geeinten Reich durch Blut und Eisen gekommen sind, um im inneren Hader alle erlangenen Vortheile wieder täglich zu verlieren. Und wenn wir es genau betrachten, ist alle Bedeutung des Tagesstreites klein gegenüber den wirklich großen Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten und durch Tapferkeit und Todesmuth zu vieler Tausender überwunden worden sind, bis wir zu Kaiser und Reich kamen. Kaiser und Reich haben wir gewonnen, die wollen wir halten, und darum wird Kaisers Geburtstag ein großer Geburtstag für das Volk sein, das in dem Träger

der Kaiserkrone des Reiches Einheit verkörpert sieht. Und wie wir des Reiches Einheit Dauer, dem Reiche frohen Bestand wünschen, so fliegen auch dem Oberhaupt der deutschen Nation ihre herzlichsten Wünsche zu. Was der Tag bringt, verweht die Nacht, und was heute an Schätzen und Wohlthätigkeiten einmal aufsteigen mag, verweht das Morgen. Kaiser und Reich, sie gehören zusammen, sie halten zusammen, darin erblicken wir mit Recht die Bedeutung der Theilnahme des Volkes für den Geburtstag seines Herrschers. Das Alltagsleben rauhst dahin auch an diesem Tage, der Hammer pocht, der Hobel rauscht, aber gerade im Geiste der geisterten und friedlichen Arbeit gedenken wir dankbar, daß Kaiser und Reich es sind, die uns diesen Frieden bürden. Ein starkes Reich sei uns fort und fort beschied, dazu ein weiser und gerechter Kaiser. In dem Sinne rufen auch wir: **Dem Kaiser Heil, dem Kaiser Ruhm, dem Kaiser Ehre!**

Politik.

Deutsches Reich.

Die persönliche Ausöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck ist vollzogen, und sie wird bezeugt werden durch einen Besuch, welchen der große Staatsmann voransichtlich in kommenden Woche dem kaiserlichen Herrn in Berlin abzustatten gedenkt. Das ist die allgemeine Ueberzeugung, nachdem bekannt geworden ist, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck durch den Adjutanten Grafen Moltke einen eigenhändigen Glückwunsch zur Wiederherstellung von der Inflation u. dazu eine Flasche guten alten Weines überreicht hat. Die Mittheilung wird auch durchweg beifällig aufgenommen; es ist natürlich, daß man

eine Ausöhnung des hochbetagten Staatsmannes, der am 1. April d. J. 79 Jahre alt wird, mit dem Träger der deutschen Kaiserkrone aus allgemein menschlichen Empfindungen würdigt. Ebenio natürlich ist aber auch, daß der Kaiser, nachdem der Fürst wiederholt recht ernstlich krank gewesen ist, diesen Wunsch hegt.

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin steht, wie wir jetzt zuverlässig erfahren, auf nochmaliges Ansprechen des Kaisers bereits heute Freitag, um 12,27 mittags, auf dem letzter Bahnhof bevor. Fürst Bismarck wird sich alsbald durch das Brandenburger Thor und die „Linden“ in das königliche Schloß begeben, wo er Quartier nimmt und bereits die Gala-Parterrezimmer für ihn hergerichtet werden. Graf Waldersee und Prof. Schwemmerger waren gestern in Friedrichsruhe; letzterer brachte über das Befinden des Fürsten Bismarck günstige Nachrichten. Von der freudigen Erregung im Volk, namentlich in Süddeutschland zeugt, daß heute aus mehreren Städten z. B. Heidelberg, Reichstagsabgeordneten-Deputationen zugegangen waren, worin die allgemeine Beklagung der Kaiser berichtet wird.

Die Zahl der Geburtstagsgäste in Berlin am 27. Januar wird auch in diesem Jahre wieder eine ganz erhebliche sein. An der Spitze steht, wie stets, der König Albert von Sachsen, der bei seinem freudigen und traurigen Vorkommniß im Hohenzollernhause fehlt. Die Festlichkeiten werden nur den geüblichsten Umfang haben, also in Court, Festsaal, Galaoper u. i. w. bestehen. Die Illuminationsvorbereitungen in Berlin sind bereits außerordentlich rege.

Die Besoldungen in der preussischen Armee werden in diesem Monat erst am Geburts-

Der Räthsel Lösung.

Roman von W. Widdern.
(Abdruck verboten.)

„Uebrigens lassen Sie sich auch gesagt sein, daß bereits Stimmen laut werden, welche meinen: Felicitas Dorett macht sich zum guten Geist des Dorfes. Sie will die Wunden heilen, die die Hand ihres Vaters schlägt. Ihrer Frau Mutter erwählt freilich Niemand. Die Dame lebt ja aber auch ja eingezogen — so ganz nur den häusfräulichen Mächten, daß keine Seele magt, ein Urtheil über sie zu fällen.“

„Dem Himmel sei Dank dafür,“ entgegnete Felicitas. Das schöne stolze Gesicht nahm dazu den Ausdruck der innigsten Jährllichkeit an. Derselbe verichmand bald wieder und in ruhigem, fast geschäftsmäßigem Ton begann sie dann zu Gertrud über den beabsichtigten Gendarbeitsunterricht zu sprechen und das junge Mädchen darauf aufmerksam zu machen, daß es dem Baron und Dorett gegenüber die alleinige Stützerin desselben sein müsse. Beide Damen stellten nun ihr Programm auf. Auch Almonds verfehlte nicht, hin und wieder ein Wort einzufügen, das Gertrud mit Recht „einen guten Rath“ nannte. So war eine Viertelstunde im lebhaftesten Gespräch vergangen als Frau Starckens plötzlich den ehrwürdigen Kopf in der behutsam geöffneten Thür zeigte und Gertrud mit leichem Zuruf nöthigte, für ein paar Minuten zu ihr in die Küche zu kommen.

Für Felicitas aber war die Bitte der alten Frau eine entscheidende Mahnung an den Umstand, daß sie die kleine Familie vom Mittagessen abhielt. Fast erschrocken erhob sie sich dann auch. „Verzeihung,“ sagte sie lebhaft, „daß ich nun doch so lange geblieben.“ Als sie sich nun aber Almonds empfahl, säßerte sie kaum vernehmbar:

„Ich hoffe, Sie sind überzeugt davon, wie ich nichts von Ihrem Hiersein wußte, und mir dieses Wiedersehen durchaus unerwartet kam.“

Um den Mund des Richters suchte es schmerzhaft. Zustimmung neigte er das Haupt. Felicitas verließ nun mit Gertrud gleichzeitig das Gemach. Almonds hatte der prachtvollen Gestalt nachgeschaut, bis die Thür sich hinter ihr geschlossen. Jetzt stand er mitten in dem traumlichen von Blumenduft geschwängerten Raum: „Welch ein Weib!“ Klang es dabei in der jungen Mannesseele. Tausend Erinnerungen durchzuckten da Herz des Richters und machten, daß er aufstöhnend die Hand gegen die heiße Stirn presste. Langsam schritt er dann nach dem kleinen Sopha zurück, auf dem das schöne Mädchen gesessen. Und sich jetzt in dieselbe Ecke drückend, von der Felicitas soeben aufgestanden, versank er alsbald in tiefes Sinnen. — Allzulange aber durfte Almonds nicht in seinen Träumen verharren. Denn kaum hatte er sich in jene Situation zurückgesetzt, in welcher Felicitas eine Rolle gespielt, als Gertrud wieder zu ihm in das Gemach trat, Tafelstuch und Teller auf dem Arme.

Während das junge Mädchen sich nun daran machte, den Tisch für das Mittagessen zu decken, das Frau Starckens zu Ende gebracht, begann es in seiner sanften Weise über den Besuch zu plaudern, der sich so eben entfernt. Zartstühlend verriet Gertrud dabei aber mit keiner Silbe, daß sie sich den Kopf darüber zerbrochen, in welchen Beziehungen der Bruder eigentlich zu Felicitas gestanden haben möge.

„Fräulein Dorett besitzt einen außerordentlich thatkräftigen Character“, sagte das junge Mädchen jetzt unter anderem. „Es ist geradezu überreichend, was sie alles unternimmt und auch durchführt. Frau Starckens hat mir erzählt, daß das Fräulein es auch sein soll, welches auf dem so lange brach gelegene Terrain außerhalb des

Dorfes neben einer allerliebsten Villa, zu der es selbst den Entwurf gemacht, auch jenes kleine Wohnhaus errichtet, welches zur Zeit noch für jeden Einwohner mit dem Nimbus des Geheimnißvollen umgeben ist. Wie mir aber die Mutter des Lehrers anvertraut hat, soll die junge Dame das Hauschen zu einem Heim für zwei alte Leute bestimmt haben, gegen die der Generaldirector sich besonders veründigt hat. — Noch weiß aber weder William Dorett noch Dietrich von Stalgen, wie das großherzige Mädchen auf diese Weise Verpflichtungen zu erfüllen gedenkt, die denen des Patrons gehören, ja, daß es sich hierzu auch mit dem Junker verbunden hat. Beide Herren sind im Gegentheil der Meinung: Bauer Jagmann errichtete die Gebäude, und zwar das Wohnhaus zur eigenen Benutzung, während er speculativ die Villa zum Verkauf bestimmt. Sie schauen dem Vorwärtsschreiten des Baues, zu dem Jagmann die Bauerlaubnis eingeholt, deshalb auch mit Gleichgültigkeit zu. Frau Starckens aber fürchte vor dem Tag, an dem Felicitas die Wahrheit bekennen muß. Freilich in Betreff der Villa darf sich Niemand unterfangen, der jungen — durchaus unabhängigen Dame einen Vorwurf zu machen, da sie dieselbe für sich allein bestimmt, anders aber verhält es sich mit dem Häuschen, in das die beiden Dorfarmen ziehen sollen. — Baron Dietrich ist stolz, der Generaldirector ein Tyrann, wie werden Beide da auch gewiß sein, daß ein Weib — ein junges Mädchen, noch dazu die Stiefochter William Dorett's — ihre Fehler zu corrigiren sucht.“

Almonds hatte sich unter den letzte Worten der Schwester wieder aus der Sophaecke erhoben. An den Tisch tretend, dem Gertrud inzwischen ein höchst anmuthiges Ansehen gegeben, erwiderte er in erregtem Ton: „Aber wie konnte die junge Dame auch in dieser Angelegenheit mit so unbedingter Selbstständigkeit handeln? Sie hätte sich



tage des Kaisers veröffentlicht werden. Diese dürften ziemlich umfangreich werden, insbesondere werden mehrere Veränderungen in höheren Kommandostellen erwartet.

— Aus Deutsch-Südwestafrika kommen endlich ausführlichere Meldungen. Die Schluppe, welche am Neujahrstage die deutsche Schutztruppe am Jansberg einem Haufen der räuberischen Witbois unter schwerem Verlust für die letzteren beigebracht hat, gleicht allerdings der Schwabe, die noch keinen Sommer macht, denn man hat augenscheinlich noch nicht die Hauptmacht des berüchtigten Hendrik Witboi getroffen, aber aus gleichzeitig eingegangenen Privatmeldungen ergibt sich doch, daß die Schutztruppe aufgeboden ist, um dem Räubertreiben ein Ende zu machen. Die Nachricht von der Plünderung der deutschen Niederlassung in Kulub ist, wie nun erst bekannt wird, dem Major von Francois, dem Commandeur der Schutztruppe, sehr verspätet zugegangen, und daraus erklärt es sich auch, weshalb bisher so große Unthätigkeit herrschte. Nun soll es aber unbedingt anders werden, und der Anfang hierzu ist bereits gemacht.

Frankreich.

— Den französischen Abgeordneten sind die an der Olgrenze liegenden Armeekorps, obgleich dieselben an Mannschaften die deutschen Truppen im Grenzbesitz bedeutend übertreffen, noch nicht stark genug. Zu der Militärkommission der Deputiertenkammer ist schon eine Verstärkung angeordnet, an welche aber die Regierung wegen der damit verbundenen Kosten doch nicht recht heranwilt. — Mehrere Büchsen mit Explosionsstoffen sind an mehreren Stellen in Paris aufgefunden. Es scheint aber, als ob bei diesen neuesten Attentatsgeschichten Furcht und Reclame eine gleich große Rolle spielen. — Die spanische Gesandtschaft des Marschalls Martinez Campos zum Sultan von Marokko wird in Paris mit großem Ärger verolot. Man argwöhnt, die Spanier könnten den Marokkanern manches abpressen, was die Franzosen am liebsten selbst nähmen.

Italien.

— Nach den Arbeiterunruhen kommen in Italien jetzt Studentenkrawalle an die Reihe. Bis auf eine kleinere Ausdehnung in der Stadt des schiefen Turmes, in Pisa, ist in den letzten Tagen alles still gewesen, und nun beginnen die italienischen Studenten, deren Unbotmäßigkeit zur Genüge bekannt ist, von sich reden zu machen. In Turin haben sie solchen Spektakel gemacht, daß zeitweilig die Hochschule geschlossen worden ist. Das hat die Studierenden anderer Universitätsstädte veranlaßt und zu Protesten veranlaßt, u. so sind auch dort Erzeße nicht unmöglich.

doch sagen müssen, daß sie ohne Erlaubnis des Patrons kein Haus für Wohltätigkeitszwecke erbauen dürfe. Natürlich wird Statlign nun sein Beto einlegen und der gute Zweck, den Fräulein Doret bei ihrem Vorgehen gehabt, fällt in ein Nichts zusammen. — Doch was ich Dich noch fragen wollte, Kind,“ sagte Alfonso seinen fast heftig hervorgehobenen Worten hinzu und legte der erlaucht aussehenden Gertrud die Rechte auf die Schulter: „In welcher Beziehung steht die resolute Dame denn eigentlich zu dem Junker, dessen Du vorhin erwähnt?“

„In welcher Beziehung?“, Gertrud öffnete weit die sanften blauen Augen. Dann suchte es plötzlich verständnisvoll um ihren Mund: „Weißt Du auch, Alfonso“, antwortete sie nun leise, „daß dieser einzige Sohn des Patrons ein Jüngling von kaum zwanzig Jahren ist.“ Und mit bedeutenden Worten schilderte das junge Mädchen jetzt auch die Erdbeimung des Junkers und sprach dann von dem besagten werthen Verhältnis, das zwischen dem letzten Statlign und seinem Vater bestände.

Alfonso hatte den Worten seiner jungen Schwester mit großer Aufmerksamkeit zugehört. Ja, er verriet sogar lebhafteste Theilnahme für den armen Erben einer der bedeutendsten Herrensitze in ganz Preußen, nachdem ihm Gertrud so deutlich bemerkt gemacht hatte, daß — nun, daß Felicitas Doret nur in rein freundschaftlichen Beziehungen zu dem jungen Edelmann stehen konnte. Tugend eine diesbezügliche Bemerkung vermochte Alfonso aber nicht mehr zu machen, denn der Eintritt des Amtsraths setzte der Unterhaltung der Geschwister ein Ziel, ein um so entscheideneres, als Arthur Hülfmann noch auf der Schwelle — bereits in heftigen Worten seinen Unmut darüber äußerte, daß es ja heute eine Ewigkeit währe, ehe Gertrud zu Tisch käme.

Das junge Mädchen aber eilte mit aufge-

Serbien.

— In Serbien bleiben die Dinge heikel. Die unverföhlichen Radikalen verweigern jede Verhandlung mit dem Könige Alexander und einem vom Könige ernannten nichtradikalen Ministerium und pochen auf ihren starken Anhang im Lande. Die Regierung wird gar nicht anders als im Wege der Diktatur gehandhabt werden können, denn mit der radikalen Mehrheit in der Volksvertretung ist jede Vereinbarung unmöglich. Den Oberbefehl über die Armee hat der junge König dem ihm ganz ergebenen Artillerie-Obersten Milavonowitsch anvertraut. Der König von Milan zeigt sich wenig in der Öffentlichkeit.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg.

* Die Schützengilde, die Feuerwehr, der Landwehverein, der Gesangsverein Lyra und der Männer-Turn-Verein werden, nach einer Anregung vom Magistrat aus, dem hier selbst am Geburtstage des Kaisers stattfindenden Festgottesdienste beizumohnen. Die Aufstellung der Vereine geschieht $\frac{3}{4}$ 10 Uhr auf dem Marktplatz.

* Se. Majestät der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß die zur Feier seines Geburtstages, der bekanntlich diesmal auf einen Sonntag abfällt, stattfindenden Festlichkeiten, Musikaufführungen und Lustbarkeiten um 12 Uhr Nachts ihr Ende finden und nicht auf den Sonntag ausgedehnt werden.

* Da auf dem Rittergut zu Trebitz die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, ist laut einer Verordnung des Kgl. Landraths der Ferkelmarkt in Preßlich am 8. Febr. d. J. aufgehoben, der Aukttrieb von Vieh auf die Wochenmärkte, das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen, die Verladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf den Eisenbahnstationen Wittenberg, Pratau, Bergwitz, Raditz, Raditz, Glogitz, Trebitz, Preßlich, Wörblich und Elster vorläufig bis zum 6. Febr. d. J. verboten worden.

Erfurt, 24. Jan. Als heute in Ivershofen ein junger Bursch ins Antisepfängnis geführt wurde, fiel die Mutter desselben über den begleitenden Gendarmen her und bearbeitete ihn mit Häufen. Der Beamte mußte sich dies gefallen lassen, da er den Hästling festhalten mußte. Die Bestrafung der guten Mutter wird aber noch folgen.

Die Handelskammer zu Nordhausen beabsichtigt, sobald der deutsch-russische Handelsvertrag vom Bundesrath genehmigt und bekannt geworden sein wird, eine Versammlung der Handelskammerberechtigten einzuberufen, um zu dem

hobenen Händen auf den Vater zu. Seine Arme einen Moment zärtlich um den Hals des Jüngernden schlingend, flüsterle es: „Aber jetzt findest Du auch den Tisch gedeckt, Papachen! Nehmi nur beide Platz — ich springe schon hinaus, um die Suppe zu holen.“

* * * Zum ersten Mal in seinem jungen Leben hatte Edgar von Statlign eine Zeit durchlebt, in welcher er sich befriedigt fühlte und eine gewisse Selbstachtung seine junge Seele erfüllte. Nachdem Felicitas die Schen des armen Majoratserben übermunden ihre Schattulle wie seine zu betrachten, arbeitete ja die beiden Verbündeten in fester Gemeinschaft auf dem Gebiete der Barmherzigkeit und echter Menschenliebe. Die Familie Telfower stand ihnen dabei mit den vernünftigen Rathschlägen zur Seite. Oft, viel öfter noch als früher ritten oder gingen die jungen Leute nach Sternenburg hinüber, wo sie stets mit aufrichtiger Freude empfangen wurden, für Edgar aber ein junges, unentworfenes Mädchenherz schlug, das ihm der Eltern Wille längst bestimmt hatte.

Fast alle Tage sah man auf diese Weise Felicitas und den Majoratserben auf der Landstraße, im Dorfe und auf den Wegen nach den Vorwerken, die zu der Herrschaft Wodrono gehörten. Es war daher auch kaum zu bewundern, daß sich schon in mandem Kopie der Gedanke ergot: Edgar und das schöne Mädchen betrachteten sich thätigst mit jenem Interesse, welches dem Baron so namenlos verhasst — William Doret aber wie kaum etwas anderes in der Welt gelegen kam. Hätte Baron Dietrich übrigens auf einer weniger unnahbaren Höhe gestanden und sich der Generaldirector nicht gleich einem Herrscher benommen, der von vornherein jedes vertrauliche Wort von Seiten seiner Untergebenen mit ablehnender Nichtachtung von der

Vertraue Stellung zu nehmen. Allen Handelskammern ist ein gleiches Vorgehen dringend zu empfehlen. Wenn die Inbultrie gegenüber den übermächtigen Agrariern zu ihrem Rechte kommen will, so muß sie für dasselbe auch mit Entschiedenheit eintreten.

In Apolda mußte dieser Tage eine Wittwe aus Gotha den Eisenbahnzug verlassen, da sie sich unwohl fühlte; in der Nacht starb sie an Bergiftung. Sie wollte nächstens sich wieder verheirathen. Der sie begleitende Bräutigam wurde in Haft genommen.

Saalfeld, 23. Jan. (Ein Gauner.) Vor einigen Wochen sprach ein fremder Herr von einnehmendem Kupferer auf dem hiesigen Oberpfarramt vor und wußte unter Vorlegung mehrerer Zeugnisse von Geistlichen, u. a. auch eines solchen des Kirchenrathes Loge in Gera, den Superintendenten J. zu bestimmen, ihm ein Empfehlungsschreiben auszustellen, unter dessen Verzeichnung er religiöse Schriften hervorstechen wollte. Unter Vorzeigung dieses Schreibens gelang es dem Manne eine Anzahl Beträge (je 1 bis 3 Mk.) im voraus auf noch zu liefernde Schriften zu erheben, obgleich in fraglichem Schreiben die sofortige Lieferung vorausgesetzt wurde. Der Fremde ist jetzt plötzlich verschwunden, ohne daß er ein der Käufer etwas zugegangen wäre.

Loburg, 24. Jan. Das Dorf Gloine wird voraussichtlich bald vom Ertröben verschwinden. Wo es jetzt steht, wird sich bald ein großer Militärlüftungspfad ausdehnen. Die Bewohner hoffen meistens auf nicht unbedeutlichen Gewinn durch das neue Unternehmen. Es wird ihnen aber eigenthümlich ums Herz, wenn sie bedenken, daß sie vielleicht zum letzten Male in diesem Jahre in der alten Dorfkirche die Gottesdienste der christlichen Feste feiern, und daß sie nun bald das Heim verlassen müssen, wo ihre Vorfahren viele Jahrhunderte gelebt haben. Gloine liegt nahe am 300 Fuß hohen Jerusalemberge, einem der größten in der Hügelliste des Fläming.

Sundhausen erfreut sich noch eines echten Mundwörteroriginals. Sobald die zehnte Stunde kommt, singt derselbe folgendes Lied: „Tut! 's hat sehr geschlagen! Das Wirtshaus ist voll, die Striche ist leer, In Umbhausen geht alles die Kreuz u. die Quer, Der Mann bei der Saat!; die Frau ligt u. wart! Kein Salz, kein Brod; dahheim bit're Noth! Tut! Das ist doch wenigstens deutlich!“

Gotha. Von hier berichtet man der „Magdeb. Zit.“ vom 22. ds.: Unter den Veranstaltung zur Feier des Einzigs des Herzogspaares ist auch eine Kavalade hiesiger Bürger vorbereitet, die dem Herzogspaar vom Bahnhof

Gand weist, so würden die beiden Herren längst genußt haben, was es in Wirklichkeit war, das Edgar und Felicitas Tag für Tag zusammenführte. Ebenso wie sie darüber inuormirt gewesen wären, wie die jungen Leute Mutter Berthold — der früheren Amme des Junkers — jeden Grund zur Klage genommen und auch der alten Firtz auf Kosten Felicitas ein so behagliches Leben führte, als es sich nur in den elenden Räumen des Armenhauses denken ließ. So aber waren die beiden Herren der Meinung, Edgar und das junge Mädchen suchten sich aus ganz anderen Gründen.

Doret hatte sofort auf das Fundament solcher Vermuthungen ein festes Lustschloß gebaut. Er wußte, Edgar haßte ihn mit der ganzen Kraft seiner Seele. Wie sehr er, wie schon erwähnt, auch anfänglich danach gestrebt, die Kunst des Majoratserben zu erwerben, so war ihm das doch in keiner Weise gelungen, und er zahlte dem Junker schließlich mit gleicher Münze. Paffirte nun aber dem Baron etwas Meinliches, starb Herr Dietrich vor der Zeit und ließ ihn, Doret, unter der ersten Oberherrschaft Garg's, so stand es außer jeder Frage, wie der neue Majoratserb ihn sofort seiner Obliegenheiten entheben würde. Die natürliche Folge aber hiervon wäre, daß sich dem Nachfolger des Generaldirectors die Liebergüter zeigten, welche Doret sich bei der Bewirtshaltung der Herrschaft hatte zu schulden kommen lassen. Selbstverständlich würde Edgar den Verhassten für dieselben strafen. Er konnte es auch, da mit dem Heimgegangenen auch die Macht in das Grab sank, welche Doret über die Statligns überraste. (Fortsetzung folgt.)

— Gäß: „Ihr Wein schmeckt mir gar nicht!“ — Wirt: „Das wundern mich, ich bezichte ihn doch aus den besten Quellen!“ Gäß: „Ganz recht, man schmeckt eben die Quellen darunter.“

bis zum Schlosse Friedenlein das Geleit aeben soll. Die Reitproben dazu finden in der Reithahn des Marfials statt; sie werden jedesmal mit Hauptbegleitung ausbeübt. Bei der heutigen Hauptprobe, zu der sich sehr viele Zuschauer eingefunden hatten, die auf einer Tribüne posirt waren, führte plötzlich der alte morische Bau zusammen. Die Daranstehenden stürzten mit den Trümmern in die etwa 12 Fuß tiefer liegende Reithahn. Die Verunglückten trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon; einige haben lebensgefährliche Wunden und mußten nach Hause gefahren werden. Eine 60jährige Dame ist im Laufe des Nachmittags an den erhaltenen Verletzungen gestorben; zehn andere Personen haben doppelte Arm- und Beinbrüche erlitten. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt, daß die Tribüne nur für etwa 25 Personen berechnet war, daß sich aber zur Zeit des Unfalls etwa 70 Menschen auf ihr befanden.

Bermischtes.

— Eine zweifelhafte Auszeichnung ist, so schreibt man der „Straß. R.“ aus dem bairischen Oberlande, durch die alku große Sparankeit eines Gesangsvereins dem Vorstand des letzteren zu Theil geworden. Derselbe bildete auf eine 25jährige Wirksamkeit im Verein zurück, welchen beehufsamten Anlaß die Mitglieder nicht vorher gehen lassen wollten, ohne ihrem Vorstande eine sinnige Aufmerksamkeit zu erweisen. Zu diesem Zwecke beschloß man, ihm einen Pokal zu überreichen, und da gerade ein Viehhändler einen solchen besaß, den er seiner Zeit als Prämie erhalten hatte, und solchen zu billigen Preise anbot, so kaufte man den Pokal. Mit nicht geringem Stolge wurde dieses Ehrgeschenk dem Jubilar am Sylvesterabend in feierlicher Weise übergeben. Der alte Beschenkte dankte tiefgerührt. Als er zu Hause das Kleinod genau musterte, konnte er am Fuße des Pokals folgende Inschrift lesen: „Zweiter Preis für den besten Ochsen.“

— Amerikanisch. Ergötzlich ist es in der That, daß seit 1 1/2 Jahren etwa einige tausend Granaten in New-York unter Zollverschluss lagern, weil das Flotten-Departement nicht den Zoll bezahlen kann. Die Granaten wurden in Europa bestellt, als die Möglichkeit zu kriegerischen Verwickelungen mit Chili bestand, als sie aber anlangten, stellte sich heraus, daß keine Fonds vorhanden waren, welche zur Zahlung vom Zoll verwendet werden dürfen. Jetzt soll Aussicht vorhanden sein, daß der Congreß durch einen Will den Zoll erläßt. — Eine große deutsch-amerikanische Zeitung bemerkt dazu: „Man denke sich den Fall, daß wirklich Krieg ausgebrochen wäre, dann hätte unsere Flotte ohne genügende Munition abgefeuert müssen, weil die Zollbeamten die Auslieferung verweigert haben würden! Man laß hier viel über die Bureaukratie der alten Welt, und doch hängt bei uns der Kopf nicht nur hinten, sondern macht sich überall breit, wo man hinleht.“

— Ueber einen mysteriösen Vorfall, der sich vielleicht auch als ein geistliches Verbrechen entpuppen dürfte, bringt ein französisches Blatt nachstehende Einzelheiten. Ein Jnduktrischer Namens Gustav Antocerio, der auf der Eisenbahn eine Reise machte, gab zwischen den Stationen Barberey und Saint Vie, etwa 6 km von Troyes, das Nothsignal. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und Antocerio erzählte dem herbeieilenden Zugführer, daß unter der Stibant ein todtter Mann liege. Ueber die näheren Umstände theilte er dann weiter mit, daß er als alleiniger Passagier den Zug bestiegen, und sich nach der Abfahrt mit dem Lesen eines Buches beschäftigt habe. Als er sich nach ungefähr einer halben Stunde eine Cigarette anzünden wollte und dabei seinen Blick auf den Boden richtete, sah er einen Hand-schuh unter der Stibant zum Vorschein kommen. Er rückte sich, um ihn aufzuheben, und erschrak nicht wenig, als er auch eine Hand zu fassen bekam, die einem todtten oder schlafenden Menschen zugehört hätte. Bei näherer Prüfung erhielt er die Gewißheit, daß der Körper leblos war. Der Leichnam trug an der Stirn zwei große Verletzungen. In den Taschen wurden mehrere Briefe und zwei Taschentücher mit den Zeichen P. C. gefunden. Antocerio wurde als verdächtig verhaftet.

— Von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Forstbeamten und Wilderern berichtet man aus Füllenberg in Meckl.: In dem circa 1/2 Stunde von der Stadt entfernten sog. Menker sollte am Sonnabend der Wildbestand festgestellt

werden. Dabei stieß der Jäger Schulz auf vier Wilderer, von denen zwei mit Gewehren bewaffnet waren. Der Aufforderung zum Niederlegen der Gewehre leisteten dieselben Folge, als sie aber nicht an denselben herangekommen waren, stürzten sie sich auf denselben, warfen ihn zu Boden und versuchten ihn zu erwürgen. Auf das Hülfeschrei eilte der Jäger Boas herbei, der seinen Kollegen aus seiner gefährlichen Lage dadurch befreite, daß er zwei Schrottschüsse auf die Wilderer abfeuerte. Zwei derselben stürzten sofort zu Boden, die beiden anderen suchten ihr Heil in der Flucht. Der Jäger Schulz wurde durch einige Schrote an der Hand verwundet. Die Personen der beiden Erschossenen konnten noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß dieselben aus Ruppin stammen.

— Nazarener in der Armee. Anlässlich einer militärischen Parade hat der aus Kalocsa gebürtige böhmische Infanterist Stefan Stalos auf das Kommando „Feuer“ sein Gewehr nicht abgedrückt. Zur Rechenschaft gezogen, erklärte Stalos, er sei Nazarener und seine Religion verbiete ihm den Gebrauch von Schusswaffen. Er werde daher auch in Zukunft nicht schießen, was immer man auch mit ihm thun werde. Stalos wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Als er diese Strafe abgehüßt hatte, weigerte er sich nach wie vor, zu schießen. Nun wurde eine dreißigjährige schwere Kerkerstrafe über ihn verhängt. Dieser Tage verließ er den Kerker und nun muß er noch zwei Jahre bei den Wallaras in Bosnien dienen. Wie „Magyar Hiral“ meldet, ist auch ein Infanterist Namens Stefan Orban eingesperrt, weil er sich als Nazarener gegen die Subordination vergangen hat.

— Das Herz auf der Rechten. Ein interessanter Fall ist, wie die Str. N. N. versichern, im Militärlazareth in Kronenburg beobachtet worden. Ein körperlich sonst sehr gesunder Soldat, der augenblicklich an Bronchitis leidet, trägt das Herz auf der rechten, die Leber auf der linken, die Milz auf der rechten, drei Lungenlappen auf der linken und zwei Lungenlappen auf der rechten Seite. Derselbe wird der Klinik vorgeführt werden.

— Er hat Recht! Den schlagendsten Grund, weshalb die Japaner sich gegen eine Ausdehnung des Niederlassungsrechtes der Europäer in Japan auflehnen sollten, hat zweifelsohne der Politiker Di Kentaro in Tokio vorgebracht. Er faßt unglücklich, daß, falls es Ausländern frei stände, überall in Japan sich niederzulassen, sie die schönsten Japanerinnen wegzurathen würden, und der Landesgeborene müßte sich dann mit den von der Natur weniger bevorzugten Ewathöchern zufriedenstellen!

— Schneesturm. Nach einer Meldung aus Saratow (Rußland) raute der Wolga entlang ein furchtbarer Sturm, von dem die Gebiete Spjran, Saratow, Astrachan und ein Theil des Longebietes erfaßt wurden. Die Dorfschaften in den niedriger gelegenen Gegenden sind zur Hälfte mit zusammengewehnten Schneemassen vollgedeckt, und die Bewohner in jeder Verkehr sind abgedeckt. Ob auch Menschenleben zu beklagen sind, hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

— Unterischlaguna. Gegen den früheren Vorsteher der Reichsbanknebenstelle in Hof in Bayern, Dinsle, ist die Unteruchung wegen Raffensmantos von 35 000 M. eingeleitet worden.

— Verhaftung. In Hamburg wurde eine ganze Gesellschaft von 11 Personen verhaftet, die seit längerer Zeit nach bekannten Mustern Erpressungsperiode gegen Personen der vornehmen Gesellschaft verübten. Die Einzelheiten sind nicht wiederzugeben.

— Was die neuen russischen Gewehre kosten. Nach einem Bericht der Umbewaffnungskommission in Petersburg kostet jedes neue russische klein-kalibrige Gewehr 32 Rubel, einschließlich Bajonet zu 3 Rubel, mitßin fast den doppelten Preis des bisherigen Verbangewehres.

— In Nantes zeigte ein als Mönch verkleideter Fahrmarktfahrer in einer Schaubude Werkmühdigkeiten, wie Eva's Apfel, ein Fischlein von Jonas Balsch u. dergl. Die Studenten der katholischen Hochschule wollten in diesen abgebrauchten Späßen eine Verspottung der Reliquienverehrung sehen und erwürmten im Verein mit dem Pöbel die Wade. Die Polizei schritt ein und nahm sieben Verhaftungen vor.

— Bismarck kommt! Ich hörte — so schreibt der „Z. R.“ ein Mitarbeiter — Dienstag um die vierte Nachmittagsstunde den Ruf zuerst in

der Leipzigerstraße. Mit Windeseile pflanzte er sich fort durch die Reichshauptstadt und rief überall die denkbar reudible Heberachtung hervor. So eine wohlthunende Erschütterung hat nicht in letzter Zeit etwas Verähnliches Volkbewußtsein seit Jahren nicht erfahren, wie gestern Abend. Da konnte man es einmal mit aller herzerquickenden Deutlichkeit erkennen, wie tief und innig unsere Volksseele an dem alten Ketten in Friedrichsraus hängt. Früher als sonst füllten sich die Aneipen, von der Weipzigerbude an, wo der freisinnige Philister am Stammtisch politische Weisheit zum besten giebt, bis zu den großen Restaurants Unter den Linden, in denen die höchsten Zeitungsfind den Abendhoppern tröphen. Ueberall nur das eine Gespräch: Bismarck kommt! Wein- und Tabaksteuer und Nothstand schienen begraden zu sein; nur der eine A da er war lebendig: Der alte Kanzler will den Kaiser und seine Reichshauptstadt besuchen. Die Zeitungen schwächten ja die herrliche Nachricht etwas ab — aber nicht ist ihnen weniger geblaut worden, als Dienstag Abend. Er wird kommen. Unzählige Schoppen sind auf das Wohl des jungen Kaisers und des alten Felden getrunken und mancher ehrbare Pantoffelheld hat Nachtschlaf gemacht, wie der langersehnte Veröhnung gründlich zu feiern. Und ob er kommt oder nicht kommt — ein Willkommen, muß ist ihm mit elementarer Gewalt schon entgegengebracht und die Ueberzeugung hat unaustreibbar Platz gegriffen: er muß kommen!

Königliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Segesfuna.
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Diaconus Kessel.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 1/2 2 Uhr Missionspredigt: Herr Oberpfarrer Schmiedeb.
Getauft: am 21. Jan. Friedrich Wilhelm Max Henke hier, am 22. Silda Elisabeth Frisch hier.
Getraut: am 22. der Barbier Wilhelm Albert Rad zu Bitterfeld mit Sophie Auguste Frisch hier, am 24. der Schuhmacher Friedrich Wilhelm Otto Rosbau mit Olga Martha Marie Germand hier.
Beerdigt: am 24. mit Geläut und Segen der Häusler Johann Ernst Lappchen aus Großforan, 65 Jahre alt.

Course vom 25. Januar 1894.

Deutsche Fonds.	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107.40
5 1/2 % „ „	106.70
3 1/2 % Preuß. Consois	107.40
3 1/2 % „ „	106.80
Rfandbriefe.	
4 % Danm. Sup. Pfandb.	109.50
4 % Hann. „ „	102.50
4 % Preuß. „ „	102.80
4 1/2 % Preuß. Sup. S. N. A. Certificate	102.40
Ausländische Fonds.	
5 1/2 % Russen-Anleihe (Cp. p. 1/2) 91	51.20
5 1/2 % 81-84. Ceterden er. Cp. p. 1/2 93	51.40
5 % gar. Italiener	48.60
6 % alte Mexikaner	67.10
6 % neue „ „ b. J. 1890	65.20
5 1/2 % Mexic. Eisenbahn-Anleihe	51.40
4 1/2 % Ceter. Gold-Anleihe	97.80
4 1/2 % Portug. 88-89. Cp. p. 1/2 94	28.30
4 1/2 % Russische St.-Anl. II. - VIII.	68.90
5 1/2 % Rum. anmer. Anleihe	95.25
4 1/2 % Staatliche Rör.-Anleihe	97.70
5 1/2 % Serbische anmer. Anleihe	67.30
6 1/2 % alte Brasilianer	67.20
5 1/2 % Zähringer 400-Fr.-St. Anleihe	93.80
4 1/2 % Ungar. Goldrente	96.80
4 1/2 % „ „ Eisenbahn-Anleihe	103.20
4 1/2 % „ „ Eisenbahn-Anleihe	103.20

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.
Telegr.-Adr.: „Lotteriebant Wittenberg.“

Markt-Bericht.
Wittenberg, den 24. Januar 1894.

Weizen, 1000 Stükgamm	140-148 M.
Roggen, do.	120-130 „
Hafer, do.	140-180 „
Gerste, do.	130-160 „
Butter, die Ranne	1,60-1,70 „
Eier, die Mandel	1,10 „

Jeder Husten
erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.
Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons
treffliche Dienste leisten.
In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg.
vorräthig
in Schmiedeberg bei H. Wendt, Cond.

Nach wie vor wird der **Solland Tabak** von B. Becker in Seesen a. S., allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. 10 Btl. koste 1 Btl. 8 M.

Pa. amerik. Petroleum empfiehlt in Fässern u. **J. W. Richter.**
 Ballons
 Feinsten Emmenthaler, Limburger, pa. Sahne- u. pikante Käse, Büchlinge, Bratheringe, geräucherte, sowie marine Serringe, Sardellen u. Salsardinen empfiehlt
F. W. Richter.

Bekanntmachung.

Die bei der unterzeichneten Auktion in dem Zeitraum vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 zu gewinnenden Dekonomiegegenstände und zwar:

1. die nach der Zubereitung der Speisen verbleibenden Knochen,
 2. der Trant resp. Gemüse-Abgang
- follen dem Meistbietenden überlassen werden.
 Offerten hierauf werden bis zum

Dienstag, d. 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Auktion, woselbst die Bedingungen ausgelegt sind, entgegen genommen und im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet.
 Die Bedingungen sind von den Submittenten zu unterschreiben oder in den Offerten als maßgebend anzuerkennen.

Schloß Preßich, den 24. Januar 1894.
 Königlich Militärl-Waisenhaus.

Bücher, Musikalien u. Journale,
 Theaterstücke, Couplets etc. etc., überhaupt Alles, was die Welt in der Litteratur bietet, kann nur durch meine Buchhandlung **am billigsten** bezogen werden. Der Besteller erspart Porto's u. erhält auch größtentheils Rabat.
M. A. Löbke, Buchhandlung.

HOCOLADE VON
 M.1.25 ananwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
 1/2 K. Dose 3 M.
CAAO
 1/2 Kilo gut für 100 Tassen
 Alleinnige Fabrikanten von Dr. Michaelis's Cacao

Man abonniere auf die in Halle (S.) zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

Saale-Zeitung,

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark, incl. der Beiläufige: Unterhaltungsblatt (täglich), Blätter für's Haus, Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau, Gesundheitspflege (wöchentlich), Verlosungsliste (aller 14 Tage).

Die Saalezeitung ist das verbreitetste Blatt in Mitteldeutschland. Politisch bewahrt die Saale-Zeitung eine von Parteien unabhängig gemäßig liberalen Haltung. Die politischen Informationen der Saale-Zeitung zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Zeitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und ist im Feuilleton sehr reichhaltig und gut redigiert. Gleiche Sorgfalt widmet sie dem Handelstheil. Besonders wichtig ist der sofort nach Börsenschluß telephonisch übermittelte Kurszettel der Berliner Fonds- und Produktenbörse, der noch in der Abendausgabe Aufnahme findet.
 Die Expedition der Saale-Zeitung.

In Baar werden auf Wunsch alle Gewinne abzüglich 10% bezahlt.
Maffower
Gold- u. Silber
 Lotterie
 Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.
 6197 Gewinne Werth 259 000 Mark.
 Original-Loose a 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Postgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal
 Unter den Linden 3.

Zur Wiesendüngung
 empfehle in bester Waare: Kainit, Thomasmehl und Düngelkalk. — Für Kleefelder insbesondere Düngegypss.

Speise- u. Viehsalz.

Außerdem halte meine Lagervorräthe als böhmische Stückfohle, pro Cir. 75 Pfg., Briquets pro 100 Stk. 60 Pfg., Brennholz etc. bestens empfohlen.
 C. Futtig.

Unser grosser Zeitungskatalog für 1894, verbunden mit einem Comtoir-Kalender, ist schon erschienen. Für alle, welche in der öffentlichen Presse etwas anzukündigen beabsichtigen, ist unser Zeitungsverzeichniß ein unentbehrlicher und bewährter Rathgeber geworden. Insurgenten überlassen wir das Verzeichniß kostenlos.

Haasenstein & Vogler Act.-Ges.
 Magdeburg, Halle a. S. Braunschweig.

Direkt importirte, garantiert reine, ärztlich empfohlene **Medicinal-Ungarweine,** Erlauer (rothberb), feiner Tafelwein, feinste Portweine empfiehlt billigst
Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.

Hotel Kronprinz.
 Sonntag, den 28. ds. Mts. zur Nachfeier Kaisers Geburtstags

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

C. Steinert.

Eine goldene Brille

in einem halben braunen Leder-Futteral ist vor längerer Zeit verloren worden. Wiederbringer erhält gute Belohnung in der Exped. d. Blattes.

Saal-Spitz-Wachs (bestes und billigstes Gläzmittel jeder Tanzfläche), Montardlerzen in allen Packungen, Billardfreide, Spielkarten, Wagenschmüre in 1/4 Cir.-Fässer und ausgewogen, Balkener Lederfett, Buppomade, weiß u. roth, Buschweine. Ferner: Sauerfohl, Citronen u. Feigen empfiehlt
Franz Grampe.

Ein Fehrling,

welcher Luit hat die Schuhmacherbrände zu erlernen, kann sich anmelden bei
 P. Graf.

Suche Jemand, der den Verkauf guter **Centrifugen-Butter** von einem Rittergut für die Stadt Schmiedeberg gegen entsprechende Provision übernimmt. Offerten erbitte unter **F. Expedition d. Blattes.**

Landmannschaft

in **Bad-Schmiedeberg u. Umgegend, Berlin,** hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in **Walters Lokal Kaiserstr. 11** ab. Landbesitzer jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Bille der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

Rath

in allen Rechtsangelegenheiten wird ertheilt
Schmiedeberg Kinderstr. 23. Auch Aufertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf u. anderen Verträgen, Testamenten u. f. w. in sadgenäher Weise.

Bitte zu lesen!
 Ganz neue! Ganz neue!
 Gänsef dern!

Nur 1 Mk. 20 Pfg. u. bessere Sorte nur 1 Mk. 40 Pfg. ein Pfund. Diese ganz neuen Gänsef dern sind von grauen Gänsen und mit der Hand geschliffen. Versende Probe-Pfostcollen mit 10 Pfund gegen Postnachnahme. **Jacob Kraus,** Bettfedernhandlg. in Prag 620 (Böhmen). Umtausch gefat.

Sauer-

Schlacht-

Max Wendt.

Feinsten **Sauerkohl,** guttuchende **Säusenfrüchte** bei **F. W. Richter.**

Bei **Husten, Heiserkeit** empfehle die seit Jahren bewährten **Eucalyptus- und Zwiebel-Bonbons** v. **Robert Hoppe,** Halle a. S. a. Paket 15 u. 25 Pfg. bei **F. W. Richter, Kemberg, F. L. Exter** in Preßich.
 Ein junger Mensch, welcher Luit hat

Gärtner

zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei **F. Groll,** Handelsgärtner in Dargau.

Großkorgan.
 Sonntag, d. 28. ds. ladet zum **Pflichtmessball** und **Pfannkuchenjähmaus** freundl. ein **W. Trebelsjahr.**

Großwig.
 Sonntag, d. 28. ds. ladet zur **Fattnachts-Danzmusik** und Pfannkuchen freundlichst ein **Thomas.**

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Coilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- und 250 Dorendrungen. Preis vierteljährlich 1.25 Mk. 1.25 Mk. = 75 Stk.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Coilette, -Wäsche-, Handarbeiten, 14 Zeilagen mit 250 Schnittmudern und 250 Dorendrungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, a. Postanstalten (Stgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W. 25. - Wilm. 1. Oberstr. 3.** Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Löbke, Schmiedeberg.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie.
Löwenwarter & Cie.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu **Köln a. Rhein**
 Tieferrantim jährlicher Anstehen, sowie flüssiger und fäßlicher Krantennastiken, empfiehlt

COGNAC
 * zu 4. 2. - pr. Fl.
 ** " " 2.50 " "
 *** " " 3. - " "
 **** " " 3.50 " "
 Die Analyse des bereiteten Gemisches lautet: Der Cognac ist absolut reinemengefreit wie die meisten französischen Cognacs und ist deshalb dem gemischten Standard als ein reines zu betrachten.
 Alleinige Niederlag für **Schmiedeberg u. Umgegend** Verkauf in 1/2 u. 1/4 Fl. bei **Herrn Franz Grampe.**